

Mit Falschnachrichten gegen den „Rotor-Wahn“

Wie man mit fehlender Sachkenntnis, Falschaussagen und Einmischung in die Angelegenheiten anderer Stimmung gegen die Nutzung der Windenergie macht.

Eine Bilanz der Lokalen Agenda 21 – Gruppe Energie Lahr

Anlass für die Untersuchung sind die aktuellen Ereignisse in Lahr-Reichenbach, Friesenheim, Seelbach und Schwanau-Allmannsweier. Eine beachtliche Anzahl von Ortschafts- und Gemeinderäten, Anliegern und ein Unternehmer versuchen mit falschen Parolen Windkraftanlagen zu diskreditieren und deren weiteren Ausbau zu bremsen. Sie ignorieren dabei die positiven Effekte: Windkraftanlagen tragen unter den erneuerbaren Energien am meisten zum Klimaschutz bei, sie sind die billigste Art der regenerativen Energieerzeugung, und sie schaffen Werte und Arbeitsplätze vor Ort. Deren Nutzen übertrifft bei weitem den Aufwand zur Förderung. Die vorliegende Bilanz zeigt die Postfakten auf und ersetzt sie durch Fakten und Zahlen.

Lahr: Ein Aufstand ohne betroffen zu sein

Der Ortschaftsrat Lahr-Reichenbach will „hellwach“ bleiben, wenn es um die weitere Nutzung der Windenergie geht. Er hat festgestellt, dass rund um Lahr bereits 19 Windkraftanlagen in Betrieb sind. Dabei gibt es auf der Lahrer Gemarkung nur eine einzige Anlage, nämlich hinter dem Langenhard, direkt an der Grenze zu Seelbach. Und das, obwohl die Landeregierung schon seit 2012 von jeder Kommune einen „signifikanten“ Beitrag bei der Windenergienutzung fordert. Der Grund: Windkraftanlagen sind eine wesentliche Stütze zur Erfüllung der Klimaschutzziele. So stellte schon das „Integrierte Klimaschutzkonzept 2012 Lahr“ fest, dass Windrotoren die schädlichen Treibhausgasemissionen um beachtliche 30% verringern können; erst danach kommen Sonnenenergie und Blockheizkraftwerke.

Doch das ficht den Rat nicht an. Er sorgt sich lieber um die Belange der Nachbarkommunen Friesenheim, Hoberg, Gengenbach und Kippenheim. Dabei sind von Reichenbach aus je nach Standort von den monierten vier Windkraftanlagen auf dem Rauhkasten nur null bis zwei zu sehen – und das auch noch in einer Entfernung von 5 km. Von der kritisierten „Verschandelung der Landschaft“ kann also keine Rede sein.

Nun will das Stadtplanungsamt Lahr die Ausweisung von Vorranggebieten für Windkraftanlagen im Rahmen des Regionalplans fortschreiben, und schon gibt es -wie schon vor Jahren bei einer Diskussionsveranstaltung in Reichenbach- wieder Ärger. Erneut mischen sich die Reichenbacher Entscheidungsträger in die Angelegenheit von Nachbarkommunen ein und wollen gehört werden. Schon im Vorfeld der jüngsten Gemeinderatssitzung hieß es: Kleine Anlagen müssten durch leistungsfähigere ersetzt werden, um mit weniger Windkraftanlagen einen höheren Ertrag zu erzielen. Das ist jedoch hinter dem Langenhard längst erfolgt und bei den anderen nicht notwendig, weil sie schon der neuen Generation angehören.

Seelbach / Kallenwald und kein Ende

Auch in Seelbach ist die Stimmung inzwischen gereizt. Es geht um eine Windkraftanlage auf dem Kallenwald. Der Beschwerdeführer Franz Lögler, Rechtsanwalt aus Friesenheim, bezweifelt im Auftrag seiner Mandanten die nicht ausreichende Windgeschwindigkeit und damit eine fehlende Betriebswirtschaftlichkeit der Anlage. Solch eine falsche Einschätzung wiederholen auch eine Friesenheimer Gemeinderätin, in Personalunion Vorstandssprecherin der

Bürgerenergiegenossenschaft E-Werk Mittelbaden, und ein Unternehmer aus Schwanau-Allmannsweier. Dazu folgendes: Zum einen ist die Frage der Wirtschaftlichkeit ausschließlich eine Angelegenheit des Investors oder einer Genossenschaft und nicht die eines Beschwerdeführers oder einer Behörde. Bei einer Industrieansiedlung prüft schließlich auch keiner, ob der Betrieb wirtschaftlich produzieren wird. Und zum anderen ergaben Messungen der Windgeschwindigkeit auf dem Kallenwald und die Ergebnisse von zwei benachbarten Windparks gute Windverhältnisse und damit eine Betriebswirtschaftlichkeit.

Weiter gibt es Einwände zu dem Flugverhalten von Vögeln und Fledermäusen, das vermeintlich nicht ausreichend untersucht worden sei. Vogelkundliche Gutachten haben aber bei der Genehmigung einen hohen Stellenwert. Darauf achtet schon die Untere Naturschutzbehörde. Das kann dann auch durchaus einmal dazu führen, dass es ein „AUS“ gibt, auch wenn es sich nur um ein vermeintliches „Erwartungsgebiet“ für „windkraftsensibile“ Vogelarten handelt. In den nördlich und südlich vom Kallenwald gelegenen Windparks gab es zu diesem Thema keine Einwände.

Auch die „Sichtbarkeit“ moniert der Beschwerdeführer. Die Ansicht von technischen Anlagen in der heutigen Kulturlandschaft beurteilen die Menschen jedoch sehr unterschiedlich. Windkraftanlagen sind aber offensichtlich immer noch ein Aufreger, weil ihr Anblick ungewohnt ist. Gewöhnt hat man sich dagegen an hohe Kommunikationstürme, z.B. auf dem Lahrer Lauen- und Schutterlindenberg, den 13 Achterbahnen im Europapark (bis zu 73m) und an die weithin sichtbaren Fernsehtürme auf dem Brandenkopf (114m) und der Hornisgrinde (206m). Das ist alles „gegeben“. Nur bei der einen geplanten Windkraftanlage auf dem Kallenwald soll es sich um eine „deutlich negative Veränderung“ handeln! Dabei haben die Anlagen noch nicht einmal einen Einfluss auf den Fremdenverkehr wie die Zahlen der Tourismusverbände belegen. In Freiamt mit seinen zahlreichen Windkraftanlagen steigen die Übernachtungszahlen sogar.

Dann muss auch noch die Trinkwasserversorgung für eine Ablehnung erhalten: Der Standort „Kallenwald“ läge im Quelleinzugsbereich der Wasserversorgung des Sodhofs, einer Ausflugsastätte. Die Untersuchung eines hydrologischen Ingenieurbüros hat jedoch ergeben, dass das nicht der Fall ist. Das Gutachten liegt dem Beschwerdeführer vor.

Und wenn alles ins Leere läuft: Könnten vielleicht noch der Lärm und der Infraschall als Argumente dienen? Es soll sich um eine „erheblichen Beeinträchtigung“ handeln, weil die „Lärmwerte nicht eingehalten“ würden; Zahlen werden keine genannt. Die liefert jedoch ein Gutachten, das dem Beschwerdeführer vorliegt. Es besagt, dass auch im ungünstigen Fall „Sodhof“ in einer Entfernung von 500m der Lärmwert unter dem Grenzwert von 45 dBA liegt.

Auch der Infraschall, das sind Frequenzen die unterhalb der Hörschwelle des menschlichen Ohrs liegen, ist nicht geeignet, den „Kallenwald“ zu verhindern. Mehrere Untersuchungen, u.a. auch der Landeanstalt für Umwelt Baden-Württemberg, haben nämlich ergeben, dass er bei allen technischen Anlagen auftritt, also auch im Haushalt, dem Auto, und in Industrieanlagen. Ab einer Entfernung von mehreren 100m ist davon aber nichts mehr wahrnehmbar. Trotzdem spricht der Beschwerdeführer davon, dass der Infraschall „für Mensch und Tier schädlich“ sei, ohne dafür Beweise zu liefern.

Schwanau: Unglückliche Anzeigenserie Herrenknechts

Den Teufel geritten hat schließlich Marin Herrenknecht, Unternehmer aus Schwanau - Allmannsweier, der sich im Rahmen einer Anzeigenserie in verschiedenen Tageszeitungen gegen die Nutzung der Windkraft im Schwarzwald richtet. Zur fehlenden Sachkenntnis und zu Falschaussagen kommt nämlich noch ein Ton, der völlig danebenliegt. Die Wirkung ist freilich beachtlich und setzt nun die Behörden unter Druck.

Die private Kampagne verabschiedet sich nämlich von einer seriösen Diskussionskultur. Für Ingenieure sind Bezeichnungen wie purer Wahnsinn, Irrsinn, Unsinn, planlose Akteure, ohne Sinn und Verstand, ökologische Tarnarbeit und inflationäre Anzahl von Windkraftanlagen inakzeptabel. Diese Vorgehensweise ist ethisch und politisch äußerst bedenklich. Tendenziös war auch die Graphik mit 37 Windkraftanlagen und nur acht Bäumen! Auch Herr Herrenknecht wiederholt falsche Aussagen zu vermeintlich nicht ausreichenden Windgeschwindigkeiten, fehlender Energieeffizienz und dass sich das Ganze nicht rechne. So behauptet er, im Schwarzwald herrsche „nur“ eine mittlere jährliche Windgeschwindigkeit von 6,5 m/s, in Mecklenburg-Vorpommern dagegen das Doppelte. Richtig sind dagegen Werte von etwa 8 m/s an der Ostseeküste - weiter kann man mit seinen Behauptungen nicht mehr danebenliegen. Und für eine Rendite zwischen 0 und 3%, wie in den letzten Jahren bei Windkraftanlagen erzielt, würden Unternehmer und Energieversorger nicht arbeiten.



„Windkraftanlagen zerstören unsere Heimat“
aufgenommen zwischen Schwanau und Herbolzheim

Weiterhin müssen auch hier wieder die vielen Schlagopfer von Vögeln und Fledermäusen herhalten. So bedauerlich jeder Tod eines Vogels ist, die Anzahl ist jedoch vernachlässigbar gering gegenüber den Verlusten beim Verkehr, Freileitungen, Gebäuden -insbesondere an Fenstern- und Katzen. Die Bandbreiten bei den Schätzungen variieren bei Windrädern zwischen jährlich 1000 und 10000 Opfern und bei allen anderen zwischen 5 und 10 Mio. in Deutschland; allein bei den Stromleitungen sind etwa 2 Mio. Opfer zu beklagen. Erstaunlich: Nur in der Nische Windkraftnutzung wird die Vogelgefährdung thematisiert! Windräder als „Todesfallen“? Da ist nichts dran.

Trotz aller Fehlinformationen greift der Unternehmer dann noch zu einem letzten Mittel, das er als nützlich erachtet, und zwar zu einer Drohung nach Trump- Art : „Wenn sich Politik und Behörden nicht einer öffentlichen Diskussion stellen, dann muss eine *schlagkräftige Bürgerbewegung* her , die etwas gegen diesen *Wahnsinn* unternimmt.“ Ist das dann die von Herrenknecht geforderte finale „offene und kritische Diskussion“?

Fakten und Zahlen müssen stimmen

Rundumschläge, fehlende Sachkunde und Falschaussagen von Windkraftgegnern helfen nicht weiter. Es ist endlich eine Auseinandersetzung mit Fakten und Zahlen notwendig. Das ist in erster Linie Aufgabe der Genehmigungsbehörden, den notwendigen Klimaschutz gegen den Natur- und Lärmschutz abzuwägen und dann unabhängig zu entscheiden. Stimmungsmache und Druck mit falschen Argumenten sind da nicht der richtige Weg.

Im November 2017

Kontakt: Lokale Agenda 21 - Gruppe Energie Lahr
Sprecher: Dr. Falk Auer, ePost: nes-auer@t-online.de